

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgthurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfmalige Bettzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzettel 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreibersbau, Schmiedeberg, Landesbut, Volkshain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Kataloge vermerkt.

Nr. 153.

Hirschberg i. Schl., Dienstag, den 1. October

1889.

Nur 1 Mk. vierteljährlich

kostet das

Hirschberger Tageblatt

in Hirschberg:

bei der Expedition, Lichte Burgstraße 14,
Emil Korb, Langstraße 14,
Hugo Niepold, Langstraße 18,
Oscar Schmidt, Alt-Schönauer
Mehlnieblg., Schulbaustr. 14,
A. Heilig, Buchhandl. Markt 6,
Paul Loreck (Robert Lohse
Nachf.), Markt 30,
Johannes Hahn, Markt 45,
Ed. Gritzner, Buchhandlung,
Markt 47,
Gustav Noerdlinger, Schützen-
straße 11,
Ferdinand Felsch, Promenade 7,
Max Forkel, Warmbrunnerstr. 7,
Robert Weidner, Bahnhofstr. 10,
Paul Wolff, Warmbrunnerstr. 31,
Oscar Männich, Schmiedeberger-
straße 22,

Gustav Köster, Dunke Burg-
straße 4,
Frau Kaufmann Anders, Bahn-
hofstraße 26,
Eduard Krinke, Bahnhofstr. 46,
Gustav Mohrenberg, Bahnhof-
straße 58,
Richard Krause, An d. Brücken 7,
G. Zirkler, Sechshäute 10,
Emil Sturm, Voltenhainer
Chaussee 5a,
K. Grabs, Warmbrunnerstr. 21,
A. Hoffmann, Hellerstraße 8,
Heinrich Springer, Buchhändler,
Schulstraße 13,
C. Weinmann, Mühlgrabenstr. 33,
Frau Marie Schoeps, Müen-
gasse 4a,
Paul Krause, Gunnersdorf,
Franziska Adolf, Gunnersdorf,

nur 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich

einschließlich der Bestell- und Abtrags-
gebühr für den Briefträger
bei allen Kaiserlichen Postanstalten

sowie bei den

Ausgabestellen

in Hirschdorf Oswald Schubert,
= Warmbrunn Max Leipel,
= Hermsdorf u. A. Paul Wolff,
= Petersdorf Paul Bufe,
= Schreibersbau Herm. König,
= Schmiedeberg Sommer's
Buchhandlung,

in Landesbut Selbmann & Nent-
wig, Buchhandlung,
= Volkshain C. Schubert,
= Schönau Adalbert Weist,
= Lahn C. G. Rücker,
= Greiffenberg Gustav Thamm,
= Friedeberg a. O. August Pohl.

Bestellungen

auf die billigste und umfangreichste täglich erschei-
nende Zeitung Hirschbergs und der Ortschaften des
Riesengebietes bitten wir für das

IV. Quartal

rechtzeitig zu bewirken.

Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Deutschland und Amerika.

Die Worte, mit denen der deutsche Kaiser den neuen
Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika begrüßt
hat, werden nicht wenig dazu beitragen, den letzten Rest
jener Verstimmung zu beseitigen, der etwa von der Be-
handlung der samoanischen Angelegenheiten hätte zurück-
geblieben sein können. Man hatte sich bei den Gegnern
Deutschlands der Hoffnung hingegen, daß es um Samoa
zu einem ernstlichen Conflict, vielleicht zu einem Kriege
zwischen Deutschland und Amerika kommen könne. In
der That ist zeitweise die Stimmung jenseits des Oceans
Deutschland gegenüber eine sehr unfreundliche gewesen.
Der vorige Präsident der Union, Herr Cleveland, suchte
kurz vor dem Tage der neuen Präsidentenwahl dem
Chauvinismus der Amerikaner zu schmeicheln, indem er
gegen das Ausland einen nahezu unerhörten Ton an-
schlug. Unvergessen ist noch die unwürdige Behandlung,
zu der sich das Cabinet von Washington gegen den

englischen Gesandten hinreißend ließ. Nennlich war die
Sprache gegenüber den Deutschen und es fehlte nicht an
Drohungen für den Fall, daß Deutschland sein Interesse
auf Samoa wirksam wahrnehme. Diese Wählpuffe haben
freilich Herrn Cleveland nichts genützt. Er ist dennoch
in die Winderheit gekommen und hat das weiße Haus
verlassen müssen. An seine Stelle ist Präsident Harrison
getreten. Aber freilich mußte man von vornherein an-
nehmen, daß man mit diesem Wechsel vom Regen unter
die Traufe kommen werde, denn Harrison's Staats-
sekretär Blaine ist der schärfste Befürworter jener Monro-
doctrin, welche Europa überhaupt von allen amerikanischen
Angelegenheiten ausschließt, und da Amerika unter Europa
nicht etwa lediglich das Festland, sondern auch die ent-
ferntesten Inseln versteht, welche jemals für den
amerikanischen Verkehr Bedeutung gewinnen könnten, so
hat denn auch einer der von Blaine nach Berlin ge-
sandten Delegirten für die Samoakonferenz thatsächlich
die Behauptung aufgestellt, Samoa falle in die
amerikanische Interessensphäre und es dürfe auf jener
Inselgruppe daher Europäern keinerlei Einfluß zugestanden
werden. Das Ergebnis der Berliner Samoakonferenz ist
noch nicht bekannt. Daß die deutsche Reichsregierung
indessen Amerika sehr wesentliche Zugeständnisse gemacht
hat, unterliegt keinem Zweifel. In manchen Kreisen
beklagt man die Haltung der deutschen Regierung als zu
nachgiebig. Indessen wird man zu der Leitung unserer
Politik das Vertrauen haben dürfen, daß sie so wenig
in diesem, wie in irgend einem anderen Falle gewillt sei,
die Ehre und die Interessen des deutschen Volkes preis-
zugeben. Wenn Deutschland auf Samoa Concessionen
gemacht hat, so wird die Regierung dazu ihre zwingenden
Gründe gehabt haben. Dieselben liegen unseres Er-
messens auch klar zu Tage. Schürt man doch im Aus-
lande allenthalben den Haß gegen Deutschland. Warten
doch die mächtigen Nachbarn des Reiches nur auf irgend
eine Verlegenheit, welche Deutschland entstehen könnte,
denn Deutschlands Verlegenheit ist ihre Gelegenheit.
Man hätte gar zu gern gesehen, daß Deutschland mit
Amerika in Krieg gerathen wäre. Zu gewinnen hätte
Deutschland in der neuen Welt sehr wenig, verloren
hätte es immerhin erheblich viel. Denn der gesammte
deutsche Handel hätte die schwersten Rückschläge er-
halten, und ein großer Theil der deutschen Handelsflotte
wäre durch amerikanische Kreuzer vernichtet worden. Auf
solche Experimente, selbst, wenn sie siegreich ausfielen,
sich einzulassen, hat Deutschland gegenwärtig keinen
ausreichenden Grund. Die Worte des Kaisers werden
dazu beitragen, die Amerikaner für das stammverwandte
germanische Reich in der alten Welt wieder zu gewinnen.
Mit offener Anerkennung spricht der Kaiser seine Be-
wunderung für das mächtig aufstrebende Gemeinwesen
aus, für welches er stets ein besonderes Interesse gehabt
habe. Diese Anerkennung ist um so bemerkenswerther,
als Amerika aus einer Revolution hervorgegangen und
eine Republik ist. Es zeugt von dem weiten Sinn und
dem staatsmännlichen Blicke des jugendlichen Kaisers,
daß er sich durch diese Umstände nicht zu dem Vor-
urtheil hat bewegen lassen, daß Amerika den monarchischen
Staaten nicht ebenbürtig sei. In getragenen Worten
rühmt der Kaiser den Unternehmungsgeist, den Ordnungssinn,
die Erfindungsgabe der Amerikaner. Mit Zug
darf er sagen, daß sich die Deutschen zu dem Volke der
Vereinigten Staaten um so mehr hingezogen fühlen, als
sie mit den Nordamerikanern eng verknüpft sind durch
die vielfachen Verbindungen, welche die Stammesverwandt-
schaft mit sich bringt, und der Kaiser spricht von der
bewährten Freundschaft zwischen beiden Völkern und giebt
der Zuversicht Ausdruck, daß die Zukunft die Herzlichkeit
dieser Beziehungen nur verstärken könne. Es ist nicht
verwunderlich, daß solche Worte aus dem Munde eines
Hohenzollern kommen, denn wer die Geschichte kennt,
der weiß auch, daß Friedrich der Große der erste Fürst
war, der dem jungen Gemeinwesen der Vereinigten
Staaten seine Grüße sandte und seine Anerkennung.

Wir hoffen, daß mit diesem Empfange des Herrn Phelps
die Innigkeit der Beziehungen zwischen beiden Staaten
vollends wieder hergestellt sei. Es ist den Feinden
des Reiches nicht gelungen, den Zankapfel zwischen die
an Samoa interessirten Mächte zu werfen; die Freundschaft
mit Amerika und England steht Deutschland höher
als der Besitz der ferneren Insel. Was die Zukunft
bringen wird, ist unbestimmt. Vielleicht kommen die
Tage, in denen Deutschland wieder eine kräftigere Kolonial-
politik verfolgen wird. Heute muß die Nation des
Wortes gedenken, daß das Hemd näher ist als der Rock
und daß auch über die meisten Kolonien nicht in fernen
Zonen, sondern auf den europäischen Schlachtfeldern die
Entscheidung fallen wird.

Rundschau.

— Ueber weitere erfreuliche Erfolge des
Hauptmannes Wischmann gegen die Sklaven-
händler und Aufständischen giebt ein Bericht
dieselben Auskunft, datirt vom 29. August, veröffentlicht
im Reichsanzeiger. Bemerkenswerth ist, daß die Mlan-
donimileute den berüchtigten Sklavenhändler Salim aus-
lieferten, der gehängt wurde. Angesichts des Gerichts
von einem gegen die Europäer geplanten Ueberfall in
Sansibar war Wischmann bereit mit 500 Waniamweji
zum Schutze der deutschen und englischen Interessen in
Sansibar zu landen. Ueber die in Sansibar stationirte
deutsche Verwaltung spricht sich Wischmann sehr lobend
aus. Ferner heißt es in dem Bericht: Mit der Sklaven-
frage muß ich, abgesehen von der Ausfuhr, die ich mit größter
Strenge ahnde, vorsichtig vorgehen, um nicht einen
großen Theil der sich jetzt Unterwerfenden durch zu
harte Bedingungen abermals in's feindliche Lager zu
drängen. Das Faktum kann jedoch konstatiert werden
und dürfte für die sich besonders für die Sklaven-
frage in Afrika interessirende Partei von Interesse sein,
daß heute in dem Theile der Ostküste, der von mir
unterworfen ist, Niemand es mehr wagen würde,
Sklaven zu exportiren. Es sind bereits 6 Menschen-
räuber mit dem Tode durch Strang und Erschießen be-
straft worden. Vom Export bedrohte Sklaven begeben
sich überall in den Schutz der Stationen. Die schwarze
Bevölkerung weiß, daß, wenn sie des Menschenraubes
überführte Araber nicht ausliefert, sie selbst als Mit-
wissende zur Rechenschaft gezogen wird. Ganz besonders
wird aber durch die Tumbes der Ortschaften, die ich
verantwortlich mache, der Export verhindert werden.
Es ist also nach dieser Seite hin das irgendwie thunliche
mit Erfolg geschehen, und jedenfalls ist diese Art des
Vorgehens gegen die Sklaverei im Allgemeinen außer-
ordentlich viel wirksamer und nebenbei auch billiger als eine
Blockade durch Kriegsschiffe. — Wischmann kommt dann
auf die ihm vom Reichskanzler empfohlene Sparsamkeit
zurück. Die größten Unkosten seien ihm erwachsen aus
der ungeschickten und kostspieligen Ausrüstung und
Leitung seiner Schiffe. Dazu kommen die hohen Kohlen-
preise. Jeder Offizier sowie er selbst seien sich bewußt,
daß sie nicht über Mittel verfügen können, wie dies bei
den englischen Unternehmungen der Fall sei. Er sei
aber der Ueberzeugung, daß auch mit geringeren Mitteln
der gewünschte Erfolg werde erzielt werden.

— Die neulichen Enthüllungen über die Denk-
schriften des russischen Generalstabschefs
Dobrutschew und des russischen Finanzministers Wischneg-
gradski haben nur ein rasch vorübergehendes Aufsehen
erregt. Man ist bald dahinter gekommen, daß durch
diese Enthüllungen keinerlei neues Licht auf die Lage
geworfen wird. Daß sich Dobrutschew so ausgesprochen
hat, wie er es gethan, kann bei der bekannten Stellung,
die derselbe eingenommen, Niemand Wunder nehmen.
Auch wenn sich der Czar einseitig zu Gunsten der
Dobrutschew'schen Meinung ausgesprochen hätte, so wäre
damit noch keine unmittelbare Gefahr bewiesen. Daß
wir auch Rußland gegenüber gerüstet sein müssen, ist

eine alte Geschichte, wir wissen auch, daß uns von Rußland permanente Gefahr droht, und haben uns mit dieser Thatsache längst einrichten müssen. Verschärft kann diese Gefahr nicht werden, sie kann nur zu einer unmittelbaren werden, und das wird in dem Augenblick der Fall sein, da Deutschland und die übrigen Dreibundsmächte erlahmen, mit den russischen und französischen Anstrengungen Schritt zu halten. Wir werden aber nicht erlahmen. Glücklicherweise sind wir in finanzieller Beziehung glücklicher dran, als Rußland, trotz aller Lamentos über die unerschwinglichen Militärlasten. Rußland ist in steter Geldnoth, und seitdem Deutschland dem russischen Anleihebedürfnis gegenüber die Taschen mehr zuhält, hat der russische Finanzminister unglaubliche Mühe, gefällige Geldleute zu finden. Selbst Frankreich scheint trotz aller Freundschaft für Rußland den Grundsatz festzuhalten, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhöre. Kürzlich war von einer großen russischen Anleihe im Auslande die Rede. Daraus scheint aber nichts geworden zu sein, denn jetzt kündigen Petersburger Meldungen an, Rußland werde im Inlande eine Anleihe aufnehmen, die zur Verstärkung der Wehrkraft und zur Anschaffung von Repetirgewehren dienen soll. Das liebe Geld! Möchte es Rußland immer recht fehlen, das friedliebende Europa wird um so besser dabei fahren.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. September. Der Kaiser hat dem Prinzen Johann Georg, Herzog zu Sachsen, den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Die Abreise der kaiserl. Majestäten nach Monza in Italien dürfte, neueren Bestimmungen zufolge, erst am 17. October stattfinden.

Neueren Nachrichten zufolge wird Herr v. Scholz, der nach Berlin zurückgekehrt ist, vorläufig im Amt verbleiben. Ein späterer Wechsel im Finanzministerium erscheint wahrscheinlich. — Die Meldung, daß Graf Münster beabsichtige, den Botschafterposten in Paris aufzugeben, wird als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Die Frage eines Gesetzes für das Socialistengesetz soll nach der Nationall. Corresp. noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstages, also in den bevorstehenden Sitzungen gelöst werden. — Mit Bezug auf eine unrichtige Mittheilung eines auswärtigen Blattes, wonach die Inkraftsetzung der materiellen Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes für den 1. Januar 1892 beabsichtigt sein sollte, wird offiziös bemerkt: „Bei der gegenwärtigen Lage der Vorarbeiten auf diesem Gebiete kann ein bestimmter Termin für die Inkraftsetzung der materiellen Bestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes gar nicht definitiv in Aussicht genommen werden.“

In der am vorigen Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wurde der Geschäftsbericht, welcher die Vorgänge in Ostafrika bis zur gegenwärtigen Stunde behandelt, bekannt gegeben und der Rechnungsabschluss per 31. December genehmigt. Die vorgenommenen Ergänzungswahlen in den Verwaltungsrath der Gesellschaft fielen auf die Herren Kommerzienrath Klemm-Ludwigs-Hafen, Amtsgerichtsrath Vilthey-Nachen, Ministerpräsident Grimm-Karlruhe, Reichstagsabgeordneter Graf Höhn-Bebra und Kommerzienrath Arthur Vast in Buchtheim.

Die von den Socialdemokraten einberufenen Streikerversammlungen werden jetzt schwach besucht. Es ist eine Ueberfälligkeit der Arbeiter an diesen Versammlungen eingetreten. Zu einer großen öffentlichen Versammlung der Zimmerleute in Berlin hatten sich nur 60 Mann, zu einer ähnlichen der Maurer nur 250 eingefunden. Die Versammlungen fanden infolge dessen gar nicht statt. Sie waren einberufen worden, weil die 60 Zimmer- und Maurermeister vom 1. October wieder die 10stündige Arbeitszeit und 50 Pfg. Stundenlohn einführen. Dagegen sollten die Gesellen Stellung nehmen, sie haben sich aber gehütet und gingen ganz einfach nicht in die Versammlungen.

Elberfeld, 29. September. Das Kölner Oberlandesgericht hat in dem Wuppertaler Socialistenproceß auf Beschwerde des Elberfelder Staatsanwalts von 78 durch Rathsbeschluß wieder außer Verfolgung gesetzten Angeklagten 30 wieder in Anklagezustand versetzt und die Anklage noch auf den Abgeordneten Bebel ausgedehnt. Der Proceß kommt wahrscheinlich im December zur Verhandlung.

München, 29. September. Die zweite internationale Ausstellung von Postwerthzeichen, anlässlich der vierzigjährigen Einführung des Briefmarkensystems in Deutschland durch Baiern und anlässlich der zwanzigjährigen Einführung der Postkarten, ist heute in den Centralhallen des Ausstellungsgebäudes eröffnet worden. Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

Schleswig, 29. September. Bei der gestrigen Landtagswahl in Flensburg wurde der Stadtverordnete Benzin (freiconf.) mit 225 Stimmen einstimmig gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Reichenberger Handelskammer beschloß auf Antrag des bekannten Großindustriellen Baron Leitenberger für den zollpolitischen Anschluß Oesterreichs an Deutschland einzutreten behufs Schaffung eines Schutz- und Trutzbündnisses zur Abwehr nach außen bei gleichzeitiger Aufrechthaltung von Differenzialzöllen zum Schutze einzelner Industrien.

Von Orsova wird das Erscheinen von vier russischen Schiffen auf der unteren Donau gemeldet. Die Schiffe heißen „Olga“, „Sokol“, „Bulgaria“, „Ruß“, sie sind provisorisch für Handelszwecke eingerichtet. In den Häfen der unteren Donau, von Odessa bis Stella-Kladova, hat man eine auffällige Vorbereitung von Pontons bemerkt, so daß an vielen Punkten ein Brückenschlag über die Donau leicht zu ermöglichen sei. Auch ist das russische Kriegsschiff „Serbia“ auf der Donau erschienen, zwei andere Kriegsschiffe werden erwartet. In der Gegend des Eisernen Thores treiben sich zahlreiche Russen umher.

Holland. Einer der sozialistischen Führer aus dem Haag, ein gewisser Asdonk, ist nach Rotterdam abgereist und leitet jetzt dort die ganze Striksbewegung. Er hat es glücklich soweit gebracht, daß es zum Blutvergießen kam. Nachdem ihm dies gelungen, trat aber eine entgegengesetzte Wirkung ein; die Arbeiter weigern sich, den Socialdemokraten auf ihren unheilvollen Wegen zu folgen. Die englischen Arbeiter boten an, ihre Leute herüber zu senden, damit die Ladung und Löschung ihrer Dampfer in Rotterdam keinen Aufenthalt erlitte, allein die Rotterdammer Gesellschaft lehnte dieses Anerbieten ab, um Conflict zwischen den Arbeitern zu verhüten. Auch in Amsterdam zeigen sich die ersten Zeichen der Striksbewegung. Burns, der Leiter des jüngsten Strikes der Londoner Doctarbeiter, hat 3000 Gulden für die Strikenden in Rotterdam gesandt. Zwischen den Letzteren und den Arbeitgebern sind Verhandlungen im Gange.

Schweiz. Die schweizerischen Socialdemokraten und die mit ihnen verbündeten Clerikalen haben soeben eine recht empfindliche Niederlage erlitten, die ihnen den verdienten Hohn einträgt. Sie hatten gegen die Einsetzung eines General-Anwalts, die bekanntlich in Folge der Wohlgemuth-Angelegenheit für unerlässlich erachtet worden ist, die Bevölkerung mobilisirt und dieselbe dazu angepornt, die verfassungsmäßig zulässige Volksabstimmung zu verlangen, zu welchem Zwecke aber die Beibringung von 30 000 Unterschriften notwendig ist. Obgleich nun bereits seit vielen Wochen überall dafür gewirkt wurde und auch die Clerikalen dabei Vorspanndienste leisteten, sind nur, wie wir bereits in der vorigen Nr. d. Bl. mittheilten, 22 500 Unterschriften zusammengekommen. Dieses Ergebnis spricht für sich deutlich genug. Da die Clerikalen mitgeholfen haben, so beweist diese Niederlage, daß das sozialdemokratische Heer doch nicht stark genug ist, um der Regierung den Knüttel zwischen die Beine zu werfen.

Italien. Nach einer Verfügung des Kriegsministers sollen sämtliche an der Westgrenze stationirten Regimenter wesentliche Verstärkungen erhalten. Die Maßregel ist als eine Antwort auf die vor einiger Zeit erfolgten französischen Truppen-Concentrationen an der Grenze aufzufassen. — Bei dem zwischen Italien und Aethiopien abzuschließenden Freundschafts- und Schutzverträge handelte es sich um 2 Verträge, von denen der eine eine Freundschafts-Allianz und ein Freundschaftsvertrag unter voller Anerkennung aller afrikanischen Besitzungen Italiens sei.

Frankreich. In gemäßigten Kreisen hält man die Annullirung der Wahl Boulangers und Rocheforts für einen Mißgriff und für eine provokatorische Maßregel. Die Entscheidung hierüber hätte der Kammer vorbehalten werden müssen, da die Candidaturen regelrecht angemeldet waren, wenn die Präfecten auch davon nicht Akt genommen hatten. Boulanger hat ein Manifest an die Wähler von Montmartre gerichtet, in welchem er den bekannten prahlerischen Ton anschlägt. „Euere Privilegien und diejenigen der Kammer,“ heißt es wörtlich, „sind mit Füßen getreten worden, aber die braven Republikaner von Montmartre werden sich ihre Rechte wieder zu verschaffen wissen.“ — General Faidherbe ist gestorben. Derselbe wird auf Staatskosten im Invalidenhaus beigesetzt.

Ein Berichterstatter des Pariser Figaro hat Edison interviewt und von diesem die Versicherung erhalten, daß er nicht gesagt habe, Berlin sei schöner als Paris; er habe ein Urtheil über Berlin gar nicht abgeben können, da er dasselbe nur flüchtig gesehen habe. Nun können die Pariser ruhig schlafen.

England. Der Prinz von Wales ist mit seinen Söhnen Sonnabend Abend von London nach Kopenhagen abgereist. Später wird derselbe sich mit seiner ganzen Familie von Kopenhagen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen begeben, von wo Prinz Albert Victor die beabsichtigte Reise nach Indien antreten dürfte.

Rußland. Wie der Daily News aus Petersburg berichtet wird, werden 50,000 Mann Truppen in den Districten Wilna und Warschau zusammengezogen, um die Eisenbahn zwischen Petersburg und der deutschen Grenze zu besetzen, falls der Czar beschließt, von Berlin mit der Eisenbahn anstatt von Stettin oder Danzig auf der See zurückzukehren. — Der Czar hat den Antrag des Unterrichtsministers genehmigt, wonach in Zukunft der Rector der Dorpater Universität, gleich jenen aller russischen Hochschulen, von der Regierung ernannt werden soll.

Amerika. Ein weißer Landstreicher, der in Pratt Mines, Staat Alabama, ein junges Negerweib ermordet hatte, wurde vom Polizeirichter unbestraft entlassen; dreihundert bewaffnete Neger überfielen hierauf vorgestern Nacht das kleine Städtchen, steckten es in Brand und schossen viele fliehenden Einwohner nieder; die Neger sind noch am Zerstückern und martern die Gefangenen grausam zu Tode. Truppen sind ausgesandt; die seit längerer Zeit in jener Gegend bemerkbare Gährung zwischen Weißen und Schwarzen ist bedenklich gesteigert.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. September.

* Der Kaiser-Großmutter Augusta zu Ehren haben die Gebäude der königlichen Bauten heute den Schmuck der Flaggen angelegt. Die Kaiserin Augusta, die Urgroßmutter der fünf erblichenden Kaiserföhne, feiert heute, am 30. September, ihren 78. Geburtstag, und der edlen Gefährtin Kaiser Wilhelms I., des Siegreichen, widmet das deutsche Volk an diesem Ehrentage gern einen herzlichen Glückwunsch. In unserer raschlebigen Zeit steht die hochbetagte Kaiserin Augusta noch fest auf dem Plan wohlthätigen Wirkens und wenn auch zwei jüngere Kaiserinnen, die Kaiserin Friedrich und seit kurzer Zeit die jugendliche Kaiserin Augusta Victoria der „Urgroßmutter“ die Leitung der organisirten Wohlthätigkeit im Reiche und das Vereinswesen, das mit geschäftlichen Mähen und Lasten verbunden ist, abgenommen haben, noch immer nimmt Kaiserin Augusta regen Antheil an der Entwicklung aller großen Wohlthätigkeitsbestrebungen. In ihr wird die Weltgeschichte allzeit ehren die erhabenste und erste Bannerträgerin des rothen Kreuzes, die Mitbegründerin der Genfer Convention, und durch die von ihr bewirkte Vereinigung zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger bleibt ihr Name mit der großen Zeit der Kriege von 1864 bis 1871 eng verknüpft. Ihr jubelte das Volk zu, wenn eine neue Siegesbotschaft eintraf, in ihre Hand flossen die reichen Spenden, die bewiesen, daß die Opferwilligkeit unserer Väter so groß war, wie ihr Muth und ihre Begeisterung. Erst in neuester Zeit hat sie durch den Besuch der evangelischen Kirche in Langenschwalbach das althergebrachte Lügen gestraft, daß sie zum Katholicismus neige und einen Uebertritt zu dieser Religion geplant habe; wer sie näher kannte, wußte, daß sie die Humanität höher stellte als die Confession und eine allen Unterthanen gleich fürsorgliche Kaiserin war. Wenn man in der Zeit Kaiser Wilhelms I. von der „Samariterin“ sprach, so wußte man, daß damit die Kaiserin Augusta gemeint war. Weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus bethätigte sie den Samariterinn, sei es, wo am fernen Ganges der Hunger wüthete, oder in Palästina ein Scherlein zu einem Gottestempel fehlte, sei es auf der Brandstätte in Chicago, an Orten, wo das gelbe Fieber wüthete, oder am Fluthengrab zu Segedin. Wo immer auch im Vaterlande das Gespenst der blässen Noth auftauchte, da traf auch eine Spende der Kaiserin Augusta ein. In allen Humanitätsanstalten war sie nicht nur der hilfreiche Gast, sondern eine stets ermunternde und zu neuem Liebeswerk anregende Führerin. Noch in der neuesten Zeit stand ihr Name in den Gabenlisten für die Verunglückten in Pennsylvania und in Antwerpen obenan. Sie bleibt unermüdet in Bethätigung der Menschenliebe. Ein solches Leben ist gesegnet und in Ehrfurcht nennt das deutsche Volk noch heute die Kaiser-Urgroßmutter des Reiches Samariterin. Möge Gott ihr Gesundheit und langes Leben schenken, so lautet der pietätvolle Gruß des deutschen Volkes zum 78. Wiegenfest!

* Die nächsten Stadtverordnetenwahlen finden am 22. und 23. November statt und zwar sind 12 Mitglieder des Collegiums neu- resp. wieder zu wählen. Es scheiden aus: I. Abtheilung die Herren Kaufmann Menzel, Baumeister Hartmann, Spediteur Walter, Kaufmann Weiststein; II. Abtheilung die Herren Tischlermeister Ludwig, Rentier Schwahn, Lohgerbereibesitzer Spüth, Kaufmann Milchner; III. Abtheilung die Herren Kassirer Hanne, Kaufmann Krause, Jungfer II., Kaufmann Bönsch. A Dramatischer Verein. Am vorigen Donnerstag hielt der „Dramatische Verein“ im Concertsaal seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Die vom Kassirer, Herrn Oberglöcker Heinze, erstattete Rechnungslegung pro 1888/89 ergab eine Einnahme von 959,07 Mark, eine Ausgabe von 824,58 Mark, mithin einen Kassenbestand von 134,49 Mark, wovon 100 Mark in der städtischen Sparkasse angelegt sind. Als Rechnungsrevisor für die Jahresrechnung wurde Herr Kaufmann Hornig gewählt. Bei der vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes übernahm der Alterspräsident des Vereins, Herr Rentier Hilbig, den Vorsitz.

von fünf Minuten um eine Mark. Sollte inzwischen ein Telegramm abzuenden sein, so ist das Gespräch nach Beendigung der ersten fünf Minuten und vor Beginn der zweiten fünf Minuten so lange zu unterbrechen, bis das Telegramm abgefertigt ist. Kommt das Gespräch in Folge Abwesenheit des Betheiligten oder in Folge Ablehnung desselben nicht zu Stande, so ist ebenfalls eine Mark zu erheben. Besondere Kosten für Botengänge werden nicht erhoben. Soweit Anfragen oder Antworten durch besondere Boten außerhalb des Ortsbestellbezirks abzutragen sein sollten, ist die dafür dem Boten zu zahlende Vergütung nach den Sätzen der Gelbestellung auf die Postkasse zu übernehmen.

Am 1. October d. J. wird in Weissenfels a. S. eine von der Reichsbankstelle in Halle a. S. abhängige Reichsbankniederstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(84. Fortsetzung.)

„Ein Wort von mir und die Fäuste meines Regers binden Deine Hände und Füße, tragen die auffällige Sclavin in ein entlegenes Gemach, das hinter ihr verschlossen wird, und in welchem sie in Gesellschaft von Hunger, Durst und Verzweiflung harren mag, bis ein glücklicher Zufall oder später Argwohn die Thüren öffnen läßt. Die Zimmer dieses Hauses sind fest und wohlverwahrt, das Haus selbst einsam gelegen und sich der Beachtung entziehend. Deinen Mund wird ein Tuch verschließen, um Dich am Rufen zu hindern — Tage werden vergehen, ehe man aufmerksam wird und Dich erlöst . . . dann magst Du mich verrathen: ich werde mit meiner Beute in Sicherheit sein.“

„Mich verlassen! Du würdest mich verlassen, Murad?“ fragte Fatmah, die seine übrigen Worte noch gar nicht gehört zu haben schien, wie geistesabwesend. „Murad mich verlassen, den ich liebe, der, wie er sagte, mich geliebt!“

„Dich verlassen und dem Elende, der Armut, der Verwaisheit in dem fremden Lande preisgeben,“ fuhr der Orientale streng fort. „Füge Dich, zolle mir Gehorsam, und Du bleibst bei mir, begleitest mich zurück in unsere Heimath, wo Du, wie früher, an meiner Seite leben sollst. Weigere Dich, und Dein Urtheil ist unbittlich gesprochen.“

„Ich werde Dir gehorchen, Murad.“ Fatmah sagte es leise, tonlos, bleich, zu ihm herantretend und ihren Arm um seine Schulter legend — aber ihre dunklen Augen funkelten seltsam, ein häßliches Lächeln umspielte ihre Lippen und ließ ihre schönen weißen Zähne sehen, wie das Gebiß einer wilden Katze.

„Es steht geschrieben im Koran: Der Platz des Weibes ist zu den Füßen ihres Herrn und sie soll seine Sclavin sein.“ setzte sie mit gedämpfter Stimme hinzu. „Ich werde die Gesetze unserer Religion halten — zu Deinen Füßen ist mein Platz, ich will Dir gehorchen und bei Dir sein, wohin Du auch gehst. Laß mich scheiden, um meine Vorbereitungen zu treffen. — Darf ich Dich küssen?“

„Küsse mich.“ Sie schlang beide Arme um seinen Nacken und drückte einen Kuß auf seinen Mund.

Murad zuckte unter der Liebkosung plötzlich zusammen. „Was thust Du?“ rief er ungeduldig aus. „Du hast mich mit einer Nadel gestochen.“

„Verzeih,“ sagte sie sanft, mit leiser Stimme. „Es wird eine Nadel in meinem Haar gewesen sein.“

Sie zog ihre Arme zurück, wandte sich und ging hinweg, ohne sich noch einmal nach ihm umzusehen, während Murad, der das Rollen eines Wagens vernommen zu haben glaubte, aufschreckte und nach der entgegengesetzten Ausgangsthür des Gemaches eilte.

Neuntes Capitel.

Der Zuchthausgefangene und ehemalige Schulmeister Clopied war wegen Mordes, mit Vorbedacht, verurtheilt und der Tag der Exekution, die auf einem freien Plage zwischen dem Zuchthause von Melun und der Stadt vollzogen werden sollte, Anfangs Dezember anberaumt worden.

Es war am Nachmittage vor dem zur Vollziehung des Urtheils festgesetzten Termin, als Herr Cornelius Petithomme sein Rechnungszimmer in der Korbmacherei des Zuchthauses verließ und, scheinbar müßig umherstrolchend, den Arbeitsraum Lucien Lecomtes betrat, der noch immer mit dem Dienst im Pumpenhanse beschäftigt wurde.

„Allein?“ flüsterte ihm Cornelius zu, der durch seine Neigung zu einer ganz besonders aphoristischen Sprechweise die große Aufregung verrieth, die er äußerlich zu verhehlen bemüht war.

„Ich bin allein, alter Freund,“ entgegnete Lucien. „Mein Gefährte ist im Lazareth und man hat ihn noch nicht durch einen Anderen ersetzt. Was giebt's?“

„Morgen!“ erklärte Cornelius bündig und mit wichtiger Miene.

„Was ist morgen?“

„Flucht für morgen festgesetzt. Alles fertig!“ erklärte Cornelius, ihm gewichtig zunickehend.

Lucien zuckte zusammen. „Ah, also morgen!“ sagte er erregt. „Weshalb morgen? Was ist am morgenden Tage?“

„Richtiger Moment! Exekution des Clopied früh sieben Uhr,“ raunte Cornelius zurück. „Biel Bewegung im Gefängniß! Alles dabei sein! Richtiger Moment! Gelegenheit benutzen!“

„Welche Bewegung kann die Exekution im Gefängniß hervorrufen?“ fragte Lucien.

„Große Anzahl Gefangene dabei zu sein beordert. Wächter müssen sie hinführen. Alles auf einem Punkt versammelt, Aufmerksamkeit abgelenkt. Wächter vom Pumpenhaus auch mit dabei!“

Ah, das war allerdings wichtig. Wenn der Wächter, dem Lucien und die Bewachung der Dertlichkeit hier unterstellt war, gleichfalls zum Transport der Sträflinge verwendet wurde, so war damit das Haupthinderniß der Flucht aus dem Wege geräumt. Eine fieberhafte Erregung begann jetzt doch allmählich sich Luciens zu bemächtigen. Aber ein neues Bedenken kam ihm. „Sie vergessen, daß ich zu den Schlaßalgenossen des Verurtheilten gehörte. Wird man nicht in erster Reihe eine Anzahl von diesen der Exekution beizuwohnen lassen und somit möglicher Weise auch mich hinführen?“

„Müssen Director um Dispens bitten. Geltend machen, daß Clopied verhindert, auch Brazier zu ermorden. Schwache Nerven, Scham vor dem Publikum und so weiter — erbitten als Lohn Erlaubniß, der schrecklichen Geschichte fernbleiben zu dürfen. Director Ihnen wohlgesinnt, wird ein Einsehen haben, keinen Anstand nehmen, zu bewilligen — Sache gemacht!“

„Und ich sollte das Wohlwollen des Mannes mißbrauchen, ihn zu hintergehen, eine Flucht zu bewerkstelligen, für die ihn möglicherweise ein schwerer Vorwurf der Unachtsamkeit treffen würde? Nimmermehr!“

„Alle Teufel! Was denn?“

„Darum lasse ich die Gelegenheit zur Flucht unbenutzt, wenn nicht der Zufall es so fügt, daß man mich von selbst nicht mit zu der Exekution beordert.“

„Ah, wenn es der Zufall so fügt, ganz recht,“ flötete der bestürzte Petithomme nach einem Augenblick des Nachdenkens wieder beruhigt. „Gut, müssen annehmen, daß es sich vielleicht so fügt und Alles verabreden.“

„Dann stimme ich Ihnen bei. Ist nichts an dem Plan geändert worden?“

„Nichts.“

„Fürchten Sie nicht, daß man mich bemerkt, indem ich an das Ufer eile oder in dem Boot hinwegrudere?“

„Nein. Außenposten nach Wasserseite hin morgen zum Theil eingezogen, um Sträflinge mit zu bewachen. Ronde auf Wall dafür alle zehn Minuten, anstatt alle fünfzehn Minuten. Warten auf Pumpenhausdach bis Ronde vorbeipassirt. Dann zehn Minuten Zeit — rasch nach Telegraphendrähten hinauf, mit kurzem Ende Leine daran befestigt, das unter Jacke verborgen — rutschen über einen kleinen Hof und hohe Mauer hinweg, lassen sich auf Wall nieder, gleiten Abhang hinab, kriechen in Gebüsch unten — fünf Minuten vorüber. Warten im Versteck fünf Minuten, bis neue Ronde vorbei passirt, dann wieder zehn Minuten frei. Laufen an Ufer, Boot dort bereit. Ufer hoch, fahren dicht daran entlang, daß von Wall nicht gesehen werden können. Dezembormorgen ist finster, Dunkelheit deckt Alles. In zehn Minuten schon weit genug entfernt, um vom Wall nicht mehr bemerkt zu werden — dann heidi, um Landzunge herum und nach Paris.“

„Ich finde einen Gefährten in dem Boot?“

„Richtig. Jungen Mann, von dem ich Ihnen gesagt, jungen Engländer. Tüchtiger Ruderer; lassen ihn nur machen! Kleider im Boot für Herrn Lecomte. Seine Arm und Ufer so früh noch finster und menschenleer, Umkleiden leicht. Alles gut calculirt.“

„Vortrefflich, haben Sie Dank, mein alter Freund! Alles vortrefflich bedacht, und es kann gelingen. Nur von dem Umstand noch hängt es ab, ob ich zur Exekution beordert werde oder ob man mich zurückläßt.“

„Müssen Bestes hoffen, wird sich schon machen. Adieu, Herr Lecomte, und Courage!“

„Ich habe Muth und Zuversicht, — wenn ich sie nicht hätte, das Bewußtsein müßte sie mir geben, daß so treue, wackere Herzen für mich sorgen! Ihre Hand, mein lieber Herr Petithomme, leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Herr Lecomte, auf Wiedersehen — dort draußen!“

Der Riese schüttelte ihm kräftig die Hand und schritt hinweg. Dann, als er das Pumpenhaus verlassen, begab sich der ungetreue Herr Petithomme stehenden Fußes zu dem Director, an den er die Bitte richtete, den Gefangenen Lecomte morgen nicht bei der Exekution erscheinen zu lassen — die Familie desselben, die junge Dame, welche der Herr Director damals am Tage der Gerichtsitzung gesprochen, möchten ihren Verwandten nicht gern abermals in der Reihe der Sträflinge öffentlich gesehen wissen. Der Director bewilligte die Bitte, die

nichts Ungehöriges in sich schloß und die er nur allzu natürlich finden mußte.

Im Gefängniß hatte sich die Nachricht verbreitet, daß am morgenden Tage die Exekution Clopieds stattfinden und eine große Zahl der Sträflinge beordert werden würde, derselben beizuwohnen. Die Aufregung unter den Sträflingen war in Folge dessen im Stillen groß und brach sich in leisen lebhaften Flüstergesprächen Bahn, sobald man sich in den Schlaßsälen ohne Bewachung befand. Es war nicht Sympathie für Clopied, was die Sträflinge fast die ganze Nacht hindurch wach hielt, es war die aufregende Thatsache, daß man für morgen einem Ausgange entgegensehen, die eisernen Pforten des Zuchthauses einmal durchschreiten durfte, um in die Außenwelt dort jenseits derselben zu gelangen. Lucien Lecomte beklagte sich nicht über diese mangelnde Nachtruhe. Ihn floh der Schlaf ohnedies und die herrschende Unruhe, das ihn umgebende Geflüster, das seine Gedanken zerstreute, war ihm erwünscht. Welcher Gefangene, der jahrelang im Kerker schmachtet, vermöchte am Vorabend einer geplanten Flucht das Bedürfniß nach Schlaf zu empfinden. Als die Ermüdung ihn endlich in einen traumhaften Zustand versetzte, umgaukelten ihn freundige Bilder des zu Erwartenden. Er sah sich nach glücklichem Entkommen aus dem Zuchthause auf dem Spiegel der Seine in goldigem Sonnenschein dahingleiten; er sah sich bei seiner geliebten kleinen Susanne, bei seinem Bruder, den er gebessert fand und dem er alle begangenen Fehler verzieh und erblickte das verklärte Bild Henriettes, sie drei segnend, umschwebend. Dann weckte ihn die Morgenglocke, die ihn zu dem bedeutungsschweren anbrechenden Tage aufrief.

Es war der siebente Dezember, derselbe Tag, dessen Abend die vernichtende Katastrophe für Murad herbeiführen sollte, die Vernichtung des Reiches des gefürchteten geheimen Spielkönigs.

Morgens fünf Uhr im noch herrschenden Nachtdunkel und unter schwerem, düsterem Gewölk, das den Himmel bedeckte, kleidete sich die Straße zwischen der Stadt und dem Zuchthause geräuschlos in ein ernstes militärisches Gewand. Eine Compagnie Infanterie, eine Eskadron Dragoner und eine Brigade Gensdarmen zogen auf und besetzten die Brücke, die auf der Seite nach der Stadt hin über die Seine führt, den Kai an der letzteren im geschlossenen Karree den freien Raum zwischen dieser und dem Gefängniß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Arzt zog die Achseln hoch und fuhr fort:

„Ich verstehe das in der That nicht, mein Verehrter. Ueber abergläubische Anwandlungen werden Sie als ein Mann feinsten Bildung doch wohl erhaben sein. Also warum regt Sie der bei dieser Gewitterwuth durchaus erklärliche Zufall denn derartig auf?“

Der Hausherr wandte vor dem scharfen Blick des Professors das Gesicht zur Seite und als er ihm wieder in das mit leiser Ironie gefärbte Antlitz blickte, lag in seinen Augen ein Ausdruck innerer Angst, vor welchem der Spott des Arztes die Segel strich. Er ergriff die Hand des Gutsheeren und sagte mit einer, von herzlicher Theilnahme zeugenden Stimme:

„Herr Baron, ich liebe es im Allgemeinen nicht, mich andern Personen zum Vertrauten ihrer Geheimnisse aufzudrängen. Indessen giebt es eine Grenze, da bei dem Anblick fremden Leidens die Besorgniß, für neugierig oder zudringlich gehalten zu werden, schwinden muß vor dem natürlichen Mitleid. Ich sehe, Herr Baron, Sie leiden. Was kann es Schweres geben, daß Sie den mit Reichthum, Gesundheit, Ehre und Familienglück gesegneten — — —“

Herr von Brandt zuckte zusammen. In seinen Mienen lag ein Zug unfäglicher Bitterkeit.

„Familienglück?“ unterbrach er den Professor. „Sie scheinen nicht zu ahnen — — — man hat Ihnen nichts gesagt?“

Ueberrascht blickte ihn der Arzt an:

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron!“ erwiderte er. „Wer sollte mir etwas über Ihre häuslichen Angelegenheiten berichtet haben. Es ist nicht meine Art, andere Personen über die Verhältnisse Dritter auszufragen. Ich habe außerdem alle Hände voll zu thun und muß darum besorgt sein, mir für meinen nicht leichten Beruf den Kopf vollständig klar zu halten. Mich mit den Kümernissen meiner Patienten, soweit die Kenntniß davon nicht Bezug auf ihren gesundheitlichen Zustand hat, zu belasten, wäre durchaus unpraktisch. Uebrigens habe ich die Ehre, Sie zu meinen Klienten zu zählen, erst ein halbes Jahr, seitdem mein Kollege Rohde aus dem Leben schied und mir seine Praxis zufiel.“

„Ich glaubte nicht,“ schüttelte der Baron langsam den Kopf, „daß hier auf fünf Meilen Umkreis eine Seele sein könne, welcher das Skelett dieses Hauses — Sie wissen ja, man sagt, ein jedes Haus habe sein Skelett,

ein häusliches Elend in dieser oder jener Form — unbekannt sei. Sie kennen meine Gattin —

„Halt, Herr Baron!“ unterbrach ihn der Professor mit scharfer Stimme. „Wenn es darauf hinaus will, muß ich passen: Von kranken Eheverhältnissen lasse ich mir grundsätzlich nichts erzählen. Das ist eine Krankheit, deren Heilung die Leidenden lediglich selbst zu versuchen haben; ein Fremder, welcher ein gebrechliches Eheglück kurieren will, wird gar zu leicht dabei zum Kurpfuscher. Kopf hoch, Herr Baron! Ist Ihnen ernstlich daran gelegen, die Krankheit aus Ihrem Schloß zu verbannen, kann das Ihnen nicht schwer fallen. Vorläufig erwärmen Sie sich an der Freude, die Ihnen die Geburt eines Stammhalters in's Haus gebracht hat, Sie brauchen nicht zu fürchten, daß eines Tages Ihr Hab und Gut in fremde Hände —“

„Als wenn die Furcht vor dem ersten Lebensschrei meines Söhnleins geflohen wäre!“ murmelte von Brandt und blickte düsteren Auges vor sich nieder.

„Ach was!“ rief der Arzt aus und machte eine ungeduldige Bewegung. „Sie sind ein unverbesserlicher Schwarzseher. Es ist besser, wenn ich Sie allein lasse, vielleicht heilt sich bei ruhiger Ueberlegung Ihr Auge auf, das jetzt Gespenster sieht, wo keine sind. Ich bitte Sie, lassen Sie mir mein Zimmer zeigen. Das Bedürfnis nach Ruhe macht sich bei mir gebieterisch geltend! Auch Sie sind aufgeregter und bedürfen der Ruhe!“

Ein tiefer Seufzer hob die Brust des Hausherrn, welcher ein Zeichen mit dem auf dem Tische stehenden zierlichen Glöckchen gab.

„Ruhe!“ sagte er mit dumpfem Ton, „als ob es für mich Ruhe gäbe! Ich sehe wirklich, Professor, daß Sie nicht wissen, in welchem Hause Sie heute Ihre Kunst ausgeübt haben.“

Ein gallionierter Diener trat ein. „Führen Sie den Herrn Professor auf das blaue Zimmer!“ befahl von Brandt, „und halten Sie sich, solange es gewünscht wird, dem Herrn Doctor zur Verfügung!“

Der Diener verbeugte sich, blickte aber mit einer gewissen Verlegenheit von seinem Herrn auf den Gast und von diesem wieder auf den Besitzer des Hauses.

„Nun? Was giebt's denn noch? Haben Sie mich nicht verstanden?“ fragte verwundert der Schlossherr.

„Ja, — ja, — freilich, — ich — ich meine nur —“ stotterte der Diener und zupfte verlegen an seinen Rockschößen. „Das blaue Zimmer müßte wohl erst vorge richtet werden. Seit dem Besuch der Gnädigen, welche in voriger Woche wieder abgereist ist —“

„Hat man noch keine Zeit gefunden, die Ordnung wieder herzustellen?“ fuhr von Brandt auf. „Das ist allerdings ein starkes Stück. Freilich, das sieht der Wirthschaft hier im Hause ähnlich, durchaus ähnlich!“

„Aber Herr von Brandt,“ bemerkte der Professor, welcher sichtlich die Einweihung in die internen Angelegenheiten der Hausordnung peinlich empfand. „Ich mache ja durchaus keine Ansprüche —“

„Entschuldigen Sie, Herr Professor,“ unterbrach ihn fast beleidigend schroff Herr von Brandt. „Hier ist nicht von Ihren Ansprüchen, die Sie als Gast stellen können, die Rede, sondern von den Ansprüchen, die ich als Herr des Hauses zu erheben berechtigt bin!“

Die Adern auf der Stirn waren ihm hoch geschwollen und in seinem Gesicht flammte eine helle Lohe des Zornes auf. Ein Anderer an seiner Stelle würde es vom Takte für geboten erachtet haben, die peinliche Erörterung möglichst abzukürzen. Herrn von Brandt mangelte jedoch die tiefere innere Durchbildung des Charakters und seine jähzornige, der rohen Gewalt sich zuneigende Natur kam in stürmischem Drang, als hätte sie schon lange auf diesen Augenblick gewartet, zum Durchbruch.

Mit geballter Faust schritt er hastig auf den mit ängstlichem Blick vor ihm zurückweichenden Diener zu und schrie ihn mit fast vor Wuth erstickter Stimme an: „Eine infame, eine läuderliche Wirthschaft herrscht hier im Hause! Ich muß, ich will Ordnung in meinen vier Wänden haben, und wenn ich Euch Alle darüber aus dem Hause jagen sollte!“

„Gnädiger Herr!“ wendete der Diener mit bescheidenem Tone ein. „Die Lene war bereits mehrfach im Begriff, daran zu gehen, aber jedes Mal sagte die gnädige Frau, das habe noch Zeit —“

„Freilich, allerdings!“ unterbrach ihn der Baron mit einer von Ingrimm und Hohn gesättigten Stimme. „Hier Ordnung zu halten, dazu giebt's niemals Zeit, die Toiletten und Vergnügungen nehmen ja jede Minute in Anspruch!“

Der Professor hatte sich an das Fenster zurückgezogen und blickte in das Dunkel hinaus.

Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der Baron in seiner Gegenwart sich über seine Gattin äußerte, erregte bei ihm, dem feingebildeten Manne, in hohem Grade Widerwillen.

Er wendete sich um und sagte mit einer Stimme, deren scharfer Klang den Zuhörer nicht über die Art seiner Stimmung in Zweifel ließ:

„Herr Baron, ich darf jetzt doch wohl bitten, daß Sie vorerst die Gewogenheit haben, mich an irgend eine Stätte zum Ausruhen führen zu lassen!“

Der Schloßbesitzer fuhr sich, als ob er sich plötzlich seiner Unart bewußt würde, mit der Hand über die Stirn und blickte ihm eine Weile mit schmerzlichem Blick fest in die Augen.

Dann hob er langsam den Arm, reichte dem Manne der Medizin die Hand und sagte mit sanfter Stimme, die langsam von deren rauhem Klang abtack, der soeben noch den Professor empört hatte: „Gute Nacht, Herr Doctor! Ruhen Sie gut!“

Er wendete sich dem Diener zu: „Führen Sie den Herrn Professor in das Thurmzimmer!“ winkte noch einmal mit der Hand und verschwand dann durch die Seitenthür.

Während der Diener ihm voranschritt, murmelte der Arzt: „Armer Mann! Nun glaube ich das Skelett in Deinem Hause zu kennen, aber ob ich Dich selbst schon kenne, das bezweifle ich!“

Er hatte recht. Er kannte den Herrn von Brandt durchaus noch nicht. Aber das Skelett der Unzufriedenheit im Schlosse, dessen Thurmzimmer ihm heute das weiche Lager bot, kannte er im vollen Umfange ebenso wenig. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine entsetzliche Katastrophe hat sich Sonnabend Morgen, kurz vor acht Uhr, wie man berichtet, in Spandau auf dem Feuerwerks-Laboratorium ereignet. In einem Arbeitsraume auf dem Eiswerder, einer auf der Oberhavel gelegenen Insel, in welchem unter Aufsicht eines Meisters und eines Oberfeuerwerfers ca. 50 Frauen und Mädchen mit der Revision von Artillerie-Zündhütchen beschäftigt wurden, fand eine Explosion von furchtbarer Wirkung statt. Der ganze Raum stand, da sich sofort sämtliche Explosivstoffe entzündeten, mit einem Male in Flammen. Die Mehrzahl der darin befindlichen Personen sind verunglückt. Zwölf haben schwere Verletzungen, meist Brandwunden davongetragen. An dem Aufkommen mehrerer Personen wird gearbeitet. Die Zahl der leichter Verletzten beträgt über dreißig. Mit dem Dampfer des Instituts wurden die schwerverwundeten Arbeiterinnen nach der Stadt gebracht und mittelst Tragbahren nach dem städtischen Krankenbause transportirt. Die Leichtverwundeten wurden, nachdem sie gleich an Ort und Stelle verbunden worden, in Rähen an das Ufer übergesetzt und begaben sich in ihre Wohnungen. Auch der Meister und der Oberfeuerwerker haben Brandwunden im Gesicht davongetragen. Die Detonation war eine furchtbare. Die Erde erzitterte in weitem Umkreise. In dem Arbeitsraume ist das Dach hochgehoben, eiserne Träger wurden verbogen, sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Bevölkerung befindet sich in ungeheurer Aufregung. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

— Wegen Verweigerung der Nothhilfe bei einem Brande wurde ein Bauer vom Schöffengericht zu Bohrenstrauß in Bayern zu drei Tagen Haft verurtheilt. Der Verurtheilte hatte der Feuerwehr ganz gemüthlich zugehört und auf die Aufforderung, mitzuhelfen, geantwortet: „Wozu seid denn Ihr da?“

— Ueber das Befinden von Richard Voß wird gemeldet: Der Dichter befindet sich seit einigen Tagen in der Heilanstalt des Professors von Kraft-Göing zu Mariagrün bei Graz. Sein nervöser Zustand war immer mehr in Schwerkrauth übergegangen, so daß nichts übrig blieb, als ernstlich gegen das, wenn auch nicht gefährliche, so doch langwierige Leiden — eine Folge geistiger Ueberanstrengung — zu Felde zu ziehen. Nach Aussage der Ärzte wird es für die völlige Wiederherstellung des Dichters, die ihn zu neuem Schaffen befähigt, jahrelanger Geduld bedürfen.

— Ein thöeres Bad hat in der eben zu Ende gehenden Saison ein Dresdener Hofrath auf Helgoland genommen. Der Herr Hofrath war noch nie in Helgoland gewesen und mit den Badeeinrichtungen völlig unbekannt; so konnte es ihm allerdings passieren, daß er am Tage nach seiner Ankunft sich in einem Strandkorb an der Düne entleerte und den Fluthen der Nordsee zustrebte. Es stieg ihm auch nicht der mindeste Argwohn auf, daß er an einer verbotenen Stelle badete, denn der Strand war völlig menschenleer, da die Badegäste eben in der berühmten Läger-Allee auf die Ankunft des Dampfers „Freya“ harrten. Also der Herr Hofrath strebte mit der ganzen Gemüthlichkeit eines biederen Sachsen dem offenen Meere zu, da begrüßte ihn ein dreimaliges brausendes Hurrah den erschrocken Badegast, der vom Strande aus gesehen worden war und jetzt schleunigst im tiefen Wasser Deckung suchte. Aber das Auge des Geistes wachte. Schon rudert ein Boot mit Bewaffneten heran, und im Namen der Königin von England wird der Dr. W. aus Dresden für verhaftet erklärt. Man schleift und schleift ihn vor den Richter, der Badestrand wird zum Tribunal und der Herr Hofrath muß 60 Mark Strafe bezahlen, einmal, weil er an einem öffentlichen Orte gebadet, dann, weil er die guten Sitten verlegt hat.

— Schweizer Schullehrer. Die Schweizer Gemeinde Andernatt, welche wie die meisten des Cantons Uri, mit Ausnahme der Residenz Altorf, die im Winter, das heißt vom 1. October bis 30. April, Schule halten läßt, besitzt, wie Schweizer Blätter schreiben, einen ganz einzigen Schullehrer: derselbe ist fünfundsiebzig Jahre alt und seit neunundsiebzig Jahren Lehrer im Orte. Körperlich und geistig noch so rüstig wie ein Junger, hat er sich trotz seines spärlichen Einkommens ein ansehnliches Vermögen erspart. Er ist ledig geblieben und lebt so einfach in Speise, Trank und Kleidung, daß man es kaum begreifen kann, wie ein Mensch dabei gesund bleiben und so alt werden kann. Sein Amtsgenosse, der Oberlehrer, ist sechszig Jahre jünger, aber in seiner Art auch eine ansehnliche Persönlichkeit. Während viele Lehrer in den Cantonen Uri und Graubünden als Gasthofssecretäre, Fremdenführer und dergleichen während der Sommermonate ihr Auskommen suchen, benützt dieser ein halbes Jahr, die Bäckerei zu erlernen, und verdient nun mit Brot und Semmeln, sowie als „Lebensmittel-Magazinier“ einer Bauunternehmung der Gotthardbefestigung ein hübsches Geld. Das Werthwürdigste ist aber, daß er im Urserenthal auch als Anwalt in Processen thätig ist und schon manchen Handel gewonnen hat, selbst, wenn die Gegenpartei durch einen Doctor juris vertreten war.

— Herr Julius von Eichel, Ehrenbürger von Eisenach, hat der Stadt eine Schenkung von 300 000 Mark gemacht, die zu Verschönerungs- und Armenunterstützungszwecken verwendet werden sollen. — Sonnabend Abend brach in Rosenheim eine Feuersbrunst aus, welche zehn Wohnhäuser in Asche legte; viel Vieh und große Futtermittelvorräthe sind vernichtet. — Gestern Abend erschob sich der Kämmerer Baumgard in Küstrin. Größere Defecte in der ihm anvertrauten Kasse sollen der Grund zu dieser That gewesen sein. — Freitag Nachmittag sind auf der Firma Franz Haniel u. Co. gehörenden Zeche „Rheinpreußen“ in Homburg a. Rhein 10 Bergleute durch schlagende Wetter verunglückt; drei von ihnen sind getödtet, die anderen größtentheils schwer verwundet. — Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in dem Dorfe Seelitz in Pommern. Während die Knop'schen Eheleute mit Feldarbeiten beschäftigt waren, hatten sie ihre drei 7, 4 und 2 Jahre alten Kinder, in Betten liegend, zu Hause eingeschlossen. Nach einiger Zeit bemerkten Nachbarnleute aus der Knop'schen Wohnung Rauch hervordringen, öffneten die Wohnung gewaltsam und fanden die drei Kinder vom Rauch erstickt in den Betten liegend vor. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. — In der Nähe von Altenburg ist am Donnerstag früh ein durch Stiche mehrfach verletzter Mann bewußtlos aufgefunden worden, der alsbald gestorben ist. Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen. — In Passau ist die 25 Jahre alte Tochter des Reichsgrafen v. Hoyos durch einen Gensdarmen in die Frohnstube eingeliefert worden. Die Verhaftung der Gräfin ist unter dem bringenden Verdacht des Meineids erfolgt. — Im Monat April war in Lemberg ein Doppelmord verübt worden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich alsbald auf den Tagelöhner Johann Symanski, der dieser Tage wegen Mordes und Diebstahl an den beiden Frauen zu neun Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde.

Humoristisches.

— Ein Bagabund geht in das Comptoir eines Banquiers, um zu betteln und bemerkt zu seinem größten Schrecken einen Polizeisten. Schnell entschlossen tritt er an die Kasse und ruft: „Begeheln Sie mich, bitte, der Zweifelsmitt!“

— Jetzt wissen wir's! Eine Wiener Zeitung ist dahinter gekommen, warum die Zahl der unverheiratheten Mädchen seit 1870 in Berlin „geradezu beunruhigend“ steigt. Für das Blatt ist diese besagte Zahl die Ursache, welche die Grausamkeit des Kampfes um's Dasein besser, als dicke Bände dies vermöchten, bezeichne, einfach durch zwei Umstände zu erklären: durch die Ausdehnung, welche der Militärdienst angenommen und durch die Kolonialpolitik!

— In einer kleinen Stadt Badens schloß, wie man schreibt, ein Pfarrer kürzlich seine Predigt mit den Worten: „Wir würden uns übrigens freuen, wenn der junge Mann, der vor der Thür steht, hereinläme und sich davon überzeugte, ob sie hier ist oder nicht. Das würde viel besser sein, als die Thür einen halben Zoll aufzulassen und die Leute auf den hintersten Plätzen dem Zuge auszuweichen!“

— Lieutenant (der soeben einen Hasen zwei Mal gefehlt hat) Impertinente Dickfälligkeit!

— Förster: Sie glauben gar nicht, Herr Rath, was zum Jagen für ein scharfes Auge nothwendig ist. Können Sie zum Beispiel dort auf dem Thurme die kleine graue Maus herumlaufen sehen?

— Rath: Ich sehe sie zwar nicht, aber ich höre sie traben. Sonntagsjäger (zu einem Waldbauer): Gieb's in dem Revier auch Wildschweine? — Waldbauer (den Sonntagsjäger mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten messend): Zum Glück für Sie keine.

— Was seh' ich, Herr von Hupferl, Sie sind auch ein Jünger Hubertus geworden? — Na, wissen's, seit mei' Schwiegermutter bei mir wohnt, bin ich in einer Stimmung, daß ich Alles erschließen könnt'. Weil ich aber ein civilisirter Mensch bin, lasse ich meine Wuth an den Hasen aus.

— Frau, da bring' ich Dir die Schneepfe nach Haus, die ich heut' geschossen habe, nun brauchst Du nur noch das Uebrige dazu zu kaufen, dann können wir eine Gesellschaft für fünfzig Personen geben.

— Unmöglich. Nun, wie gefällt Ihnen mein Neugeborenes? — Ach, reizend! So ein kleines niedliches Ding, und so kahl noch, keine Haare, keine Zähne — überhaupt die ganze Mama!

— Verkannter Zweck. Da schick mir mein Alter eine Weckuhr. Was er nur damit bezweckt? — Wahrscheinlich, damit Du nicht die Zeit verschläffst, in der Du zum Frühschoppen zu gehen pflegst.

— Entre nous. Was halten Sie von unserem Inspector? — Herr College, er ist der größte Esel — unter uns natürlich!

— Unterschied. Vater: „Sag' einmal, Karlchen, was für Unterschied besteht zwischen den regelmäßigen und den unregelmäßigen Verben?“ Karlchen: „Bei den unregelmäßigen — häut der Lehrer mehr, als bei den regelmäßigen!“

— Räthsel. Frage: Werf Anna Mal Dieb Et Neft Neden? — Antwort: Niemand, weil er keine hat. (Zusatz) 2122 212 212 212 212 212)

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt.

Belgrad, 30. September. Die Königin Natalie ist gestern Nachmittag auf einem Separatschiffe hier eingetroffen, von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt. Die Königin stieg in einem Privathause ab. Ein offizieller Empfang hat nicht stattgefunden, kein Mitglied der Regierung war bei der Ankunft der Königin anwesend. Die Begegnung mit dem Könige Alexander findet wahrscheinlich heute, Montag, statt.

Wetterhaus am Postplatz, 30. September, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 724 gestern 721 1/2
Thermometer = + 9 gestern + 8 G. R.
Höchster Stand heut + 10 + 10 + 12 G. R.
Niedrigster Stand heut + 5 gestern + 4 = =

Goldberg, 28. September. (Marktbericht.) Weizen (gelber) per 100 kg 17.00 bis 17.50—18.00 Mk. Roggen per 100 kg 16.00—16.60—17.00 Mk. Gerste per 100 kg 15.20—15.70—16.00 Mk. Hafer per 100 kg 15.10—15.40—15.60 Mk. Kartoffeln per 100 kg 5.00—6.00 Mk. Butter per 1 kg 2.00 Mk. Eier per Schod 3.00 Mk. Hen per 100 kg 6.00—6.50 Mk. Stroh per 100 kg 4.50—5.00 Mk.

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns for Deutsche Fonds, including titles like Deutsche Reichs-Anleihe, Preuss. Staats-Anl. conf., and various bank and municipal bonds.

Ausländische Fonds. (Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

Table with columns for Ausländische Fonds, listing international bonds such as Defi. Juli-Silber, Russ.-Engl. von 22, and various foreign government securities.

Hypothekencertifikate.

Table with columns for Hypothekencertifikate, listing mortgage certificates from various banks and institutions.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Actien, listing shares of various railway companies like Braunsch. 20 Rthl. L., Gotthardbahn, etc.

Loospapiere.

Table with columns for Loospapiere, listing lottery tickets and bonds such as Braunsch. 20 Rthl. L., Buxarester 20 Fr. L., etc.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Actien, listing shares of railway companies like Baltische (gar.), Donezhbahn, Dux-Bodenbach, etc.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Table with columns for Verstaatlichte Eisenbahnen, listing shares of state-owned railways like Kronprinz Rudolfbahn, etc.

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table with columns for Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig., listing priority bonds of German railways like Ostn.-Mind. IV. Em., etc.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Oblig.

Table with columns for Ausl. Eisenb.-Prior.-Oblig., listing priority bonds of foreign railways like Dux-Bodenb. I. Em., etc.

Table with columns for Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., listing shares of mining and smelting companies like Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, etc.

Bank- und Creditbank-Actien.

Table with columns for Bank- und Creditbank-Actien, listing shares of banks like Bf. Spr.-u. Prod.-Hbl., Berliner Handels-Ges., etc.

Hypothekbank-Actien.

Table with columns for Hypothekbank-Actien, listing shares of mortgage banks like Gothaer Grd.-Cred.-B., etc.

Bergwerks- und Hütten-Gesellsch.

Table with columns for Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., listing shares of mining and smelting companies like Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, etc.

Industrielle Gesellschaften.

Table with columns for Industrielle Gesellschaften, listing shares of industrial companies like Mag. Electr. A.-G. (Ed.), etc.

Table with columns for Breslauer Producten-Bericht, listing prices for various commodities like flour, oil, and sugar.

Gold-, Silber- u. Papiergeld.

Table with columns for Gold-, Silber- u. Papiergeld, listing exchange rates and prices for gold, silver, and paper money.

Breslauer Producten-Bericht.

Text report on Breslauer Producten-Bericht, detailing market conditions and prices for various goods.

Origin-Telegr. d. Hirschberg. Tageblatt.

Berliner Fonds-Course.

Table with columns for Berliner Fonds-Course, listing prices for various Berlin-based funds and securities.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Tilla Feist in Stroppen mit Herrn Hugo Herrberg in Forsthaus Klein-Strenz.

Geburten:

Geburten: Ein Sohn: Herrn Georg Willisch in Gellendorf. Herrn Apothekenbesitzer Seibert in Breslau.

Sterbefälle:

Sterbefälle: Herr Kaufmann Wolf Jarecki in Breslau. Frau verw. Schichtmeister Scholz, geb. Hude in Breslau.

Verdingung

Verdingung: der Lieferung von 28 700 Ctr. Bruchsteine zur Herstellung einer Chauffee-überführung auf Bahnhof Cosel-Ad.

Warnung.

Warnung: Schulden, die auf meinen Namen gemacht worden sind oder gemacht werden, bezahle ich nicht.

A. Sell, Restaurateur, Hausberg.

Nächste Ziehungen!

Große Weimar-Lotterie: Hauptgewinn im Werthe von 50 000 Mark; hierzu 1/2 Loos mit Porto und Liste 1,30 Mk.

Große Weimar-Lotterie.

Große Weimar-Lotterie: Hauptgewinn im Werthe von 50 000 Mark; hierzu 1/2 Loos mit Porto und Liste 1,30 Mk.

Hamburger Nothe-Kreuz-Lotterie.

Hamburger Nothe-Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 30 000 Mk. bares Geld; hierzu 1/2 Loos 3,60 Mk.

P. Grossmann, Liegnitz, Bäckerstraße 24.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen. a Liter 40 Pfg. Ludwig Kassel, Hirschberg, Richte Burgstr.

Bank für Waarencredit u. Handel,

Filiale der Actiengesellschaft Preussisches Leihhaus,

eingezahltes Actien-Capital Mk. 1329 600.—

Berlin SW., Kommandantenstr. 80/81 (am Dönhoffplatz).

Am 1. October d. J. beginnen wir unter besonderer Verwaltung in den oben bezeichneten Räumen unsere Thätigkeit und stellen unsere Dienste

Fabrikanten, Kaufleuten und Händlern

hiermit zur Verfügung.

Wir gewähren unter den solidesten und billigsten Bedingungen Vorschüsse auf Waaren jeder Art (Ganz- und Halbfabrikate, sowie Rohstoffe) und gestatten zur Erleichterung des Verkehrs die Rücknahme der Waaren auch in einzelnen Posten. — Wechsel werden bei Lombardierungen nicht beansprucht.

Ferner übernehmen wir die Lagerung von Waaren und geben auf Wunsch Gelegenheit, solche in den von uns zu veranstaltenden öffentlichen Verkäufen oder durch besonders hierzu Angestellte in freihändigem Verkauf zu verwerthen.

Bei den durch unsere Vermittelung ausgeführten Verkäufen wird der erzielte Ueberschuss unverkürzt dem Auftraggeber sofort ausgezahlt und nur eine vorher vereinbarte mässige Gebühr berechnet, welche die für die betreffenden Artikel übliche Verkaufs-Provision nicht übersteigen soll.

Ausführliche Prospective werden auf Wunsch franco zugesandt und briefliche Anfragen umgehend erledigt.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Abtheilung Leihhaus unverändert in den bisherigen Localitäten, Beuthstrasse 14, verbleibt.

Bank für Waarencredit u. Handel,

Filiale der Actiengesellschaft Preussisches Leihhaus.

Die Direction:

H. Coler.

Ed. Elkan.

Probe-Nummern gratis und franco.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.



Preis pro Quartal nur 1 Mark bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

In dem am 1. October beginnenden ersten Quartale (October-Dezember) des neuen 9. Jahrganges wird das Breslauer Sonntagsblatt außer dem mit Illustrationen versehenen spannenden Roman:

Der Brandstifter von Pierre Sales

eine Reihe glänzender, unterhaltender und belehrender Artikel bringen, darunter *Der schöne Friedel* von Hans Hermann; *Das Gottes-Urtheil* von Felix Dahn; *Erinnerungen an Straßburg* von G. Polko; *Die Katastrophen in Wien* von Dr. Heinrich Penn u. c. Ganz besonderes Interesse dürfte

Die malerische Rundreise durch Schweden

erwecken, das von berufenen künstlerischen und literarischen Kräften mit Stift und Feder geschildert wird. — Dazu kommen treffliche Illustrationen von hervorragenden Künstlern, Portraits berühmter Männer mit Biographie u. c.

Das „Breslauer Sonntagsblatt“ hat durch seinen mannigfaltigen, interessanten und gediegenen Inhalt in allen Familienfreisen, in denen es Eingang gefunden, sich stets als willkommener Gast bewährt, und dürfte der billige Abonnementspreis von nur 1 Mark bei allen Postanstalten und Buchhandlungen die Anschaffung Jedermann erleichtern.

Verlagsbuchhandlung von S. Schottlaender in Breslau.

Man abonniere bei der nächstgelegenen Postanstalt.

Probe-Nummern gratis und franco.

Kaffee's

Hohe Qualitäten,
Geröstete Qualitäten,
Wiener u. Carlsbader
Mischungen

kauft man nur am besten und billigsten bei

Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billigster Preisnotirung.

Mein in bester Geschäftslage von Streblen befindliches, 1885

neu erbautes Haus,

worin ein Colonialwaarengeschäft und Restaurant mit Billardszimmer befindlich, welches mit gutem Erfolge betrieben wird, ist veränderungshalber zu verkaufen oder das Geschäft nebst Restaurant mit sämtlichem Inventar zu sofortiger Uebernahme bald zu verpachten. Näh. bei mir selbst zu erfahren.
J. Kopatscheck, Streblen.

Ein Hotel

in einer Kreisstadt Schlesiens, am Ringe gelegen, mit großem Tanzsaal, gr. Eiskeller, Stallung, ist Familien-Verhältnisse wegen sofort bei geringer Anzahlung sehr preismäßig zu verkaufen. Off. erb. an Lehrer **Riedel, Breslau, Sadowastr. Nr. 16.**

Klempner-Gesuch.

Eine nachweislich gute Klempnererei mit Baukundschaft in e. industriellen Orte oder größeren Mittelstadt wird zu kaufen oder pachten gesucht.
A. Bischoff, Klempnermeister, Jauer.

Geschäftsankauf.

Ein altes, gut rentirendes Geschäft, Agenturen, Kohlen u. Holz, Destillation u. c.,

für einen Landwirth sich eignend, wird bald zu kaufen gesucht. Bedingung: Stadt mit Realschule oder Gymnasium. Auch könnte als Socius beitreten.

Offerten mit Beschreibung u. Preisangabe erbitte unter **M. G. 20** postlagernd **Frauenstein i. Schl.**

Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billigster Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsgesuche von notorisch Unbemittelten werden kostenfrei aufgenommen.

Ein verh., ev.

Förster

in besten Jahren sucht Stellung zur Verwaltung eines größeren Reviers, wo er seine Kenntnisse ausnützen könnte, worüber er gute Zeugnisse vorlegen kann, für bald oder Weihnachten. Hochgeneigte Offerten wolle man in der Expedition des Hirschberger Tageblatt unter Adresse **H. F.** niederlegen.

Wir suchen sofort einen

Paternenwärter.

Die Verwaltung der Gasanstalt.

Ein Schuhmacherselle und ein Lehrling werden bald angenommen bei Schuhmachermeister,

H. Ackermann,
Neußere Burgstraße 32.

Zum 1. Januar 1890 suche ich einen erfahrenen, gut empfohlenen, thät., verheiratheten

Wirthschafts-Inspector,

welcher schon ziemlich selbstständig eine Wirthschaft geleitet hat.

Dom. Nieder-Leschen, Kr. Sprotttau.

Glocke,

Premier-Lieutenant der Reserve.

Suche einen

Deconomie-Volontär zum baldigen Antritt.

C. Klimmt,
Dom. Gerlachshaus im Winkel,
Kr. Lauban.

Gesucht zum baldigen Antritt ein gut empfohlener

herrschaftlicher Koch.

Zeugnißabschriften einzusenden an

Frau von Decker,

Schloß Dittersbach, Kr. Lüben (Schl.).

Per 1. oder 15. November cr. findet ein junger Mann, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendigt, u. fleißiger, gewandter und flotter Verkäufer sein muß, bei mir Stellung.

Bewerbungen sind mit Zeugniß-Copie und Gehaltsansprüchen zu versehen. Retourmarken verbeten.

Otto Perk, Forst N.-L.,
Colonialwaaren und Destillation.

Suche November für meine Kinder von 8 u. 4 Jahren ein gebildetes junges Mädchen, deutsche oder franz. Schweizerin, welche große Liebe und Pflichttreue zu Kindern besitzt, in der Häuslichkeit gern thätig ist, das Nähen und Ausbessern von Wäsche u. Kinder-garderobe gründlich versteht. Gehalts-Ansprüche, Zeugnißabschriften, vielleicht auch Photographie, an

Frei frau von Eberstein,
Schweidnitz.

2 Pferdeknechte, 1 Ochsenknecht sucht für's Jahr 1890

Dominiun Tiefhartmannsdorf,
Kreis Schönau.

Vermiethungen.

Wohnungen

von 2, 3 und 4 Stuben, sowie herrschaftliche Quartiere von 6 Stuben, per Neujahr und Ostern; ferner ein Laden mit Werkstatt für Fleischer vermietet

J. Timm.

Lichte Burgstrasse 14,
3. Etage, sehr freundl. gelegen, hoch, geräum. u. hell, comfortabl., im Ganzen od. in 2 Abtheil., per sofort od. später mögl. an ruhige Partei zu vermieten, ev. nach Wunsch tapezirt.

Quartiere. A. Wohn-, Schlaf- und Küchensube, dto. Küche, Entree nebst div. Zubehör u. B. 2 heizb. Zimmer von mittlerer Größe nebst Küche u. Entree, Alles in bester Ord., sehr leicht steigb. Treppen, div. Bequemlichkeiten u. c.

Einen großen verschließb. **Keller-raum** mit Stellingen (für Gemüse oder Weinlager u. c.) zu vermieten.

Eine Stube

zu vermieten und bald zu beziehen bei

Koppe, Gummersdorf.

4 Zimmer, Küche u. Beigekoch im

2. Stock bald zu vermieten. I
Greiffenbergerstraße 6.

Vergnügungs-Kalender.

Zur Wacht am Rhein

ladet heute alle Freunde und Gönner

zur Kirmes

ergebenst ein

Ferd. Flegel.

Reichsgarten Straupitz

ladet heute Dienstag, den 1. und Sonntag, den 6. October

zur Kirmes

ganz ergebenst ein.

Gut besetzt. Orchester (Streichmusik).

R. Schwedler.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
D. D.

Concerthaus.

Heute Dienstag, den 1. October cr.:

Kirmes-Feier

mit Concert und Tanz

wozu ergebenst einladet

Ernst Hemmann.

Restaurant Felsenkeller (Cavalierberg).

Mittwoch, den 2. October cr.:

ladet zur

Kirmes-Feier

ganz ergebenst ein

R. Felix.

Restaurant Hedwigsbad.

Donnerstag, den 3. October cr.:

Kirmes-Feier

wozu ergebenst einladet

R. Tschörtner.

Strauss' Hôtel.

Donnerstag, den 3. October cr.:

Kirmes-Feier

wozu freundlichst einladet

Ad. Strauss.

Gasthof zur Forelle in Fischbach.

Heute Dienstag, den 1. October cr.:

Kirmes-Feier

wozu ergebenst einladet

R i h a.

Bekanntmachung.

Mit dem Ablauf des Jahres 1889 scheiden auf Grund der Bestimmungen des § 18 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wegen Ablaufs ihrer sechsjährigen Wahlperiode die nachbenannten Stadtverordneten aus unserer Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. aus der I. Abtheilung

- Herr Kaufmann Menzel,
- " Baumeister Hartmann,
- " Spediteur Walter,
- " Kaufmann Weissstein.

b. aus der II. Abtheilung

- Herr Tischlermeister Ludwig,
- " Rentner Schwahn,
- " Lohgerbereibesitzer Spüth,
- " Kaufmann Milchner.

c. aus der III. Abtheilung

- Herr Kassirer Hanne,
- " Kaufmann Prause,
- " Kaufmann Jungfer II.
- " Kaufmann Bönsch.

Für diese 12 Stadtverordneten sind Neuwahlen vorzunehmen. In der I. Abtheilung verbleiben 5, in der II. Abtheilung 6, und in der III. Abtheilung 6 Hausbesitzer, so daß sich unter den neu zu Wählenden in der I. Abtheilung 1 Hausbesitzer befinden muß. Mit dieser Beschränkung sind die Ausscheidenden wieder wählbar. Zur Vornahme der hiernach erforderlichen Wahlen haben wir folgende Termine im Stadtverordneten-Sitzungsjaale im Rathhause anberaumt:

1. für die III. Abtheilung

den 22. November cr., Vormittags 9-12 Uhr,

2. für die II. Abtheilung

den 23. November cr., Vormittags von 10-11 Uhr,

3. für die I. Abtheilung

den 23. November cr., Vormittags von 11-12 Uhr

und laden die stimmberechtigten Wähler hierzu ein. Eine andere besondere Einladung jedes einzelnen Wählers wird nicht erfolgen.

Stimmberechtigt sind alle diejenigen hiesigen Bürger, welche in die im Monat Juli d. J. ausgelegt gewesene Wählerliste Aufnahme gefunden hatten. Von diesen eingetragenen Wählern wählen in der III. Abtheilung alle diejenigen, welche an directen Steuern (Gemeinde-, Kreis-, Bezirks-, Provinzial- und Staatsabgaben) einen Jahresbetrag bis 181,20 Mark, in der II. Abtheilung alle diejenigen, welche einen Jahresbetrag von über 181,20 Mark bis 439,76 Mark, in der I. Abtheilung alle diejenigen, welche einen Jahresbetrag von mehr als 439,76 Mark zahlen.

Wer nicht mindestens 6 Mark an jährlicher Klassensteuer zahlt, ist nicht wahlberechtigt. Dagegen ist ohne Rücksicht auf diesen Minimal-Steuerfuß wahlberechtigt:

- 1. wer ein Haus im hiesigen Stadtbezirk besitzt,
- 2. wer ein stehendes Gewerbe selbstständig mit wenigstens zwei Gehilfen betreibt.

Bei dem Wahlact hat jeder Wähler dem Wahlvorstand mündlich und laut so viel Personen namhaft zu machen, als von der betreffenden Abtheilung zu wählen sind.

Hirschberg i. Schl., den 20. September 1889.

Der Magistrat.

Nur bis 6. October cr.

findet der Verkauf sämtlicher in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars,

Lampen-, Haus- & Küchen-Magazins

statt, um bis dahin Platz für die in nächster Zeit eintreffenden

Weihnachts-Neuheiten

zu gewinnen.

Dem Publikum wird Gelegenheit geboten,

Brant-Ausstattungen, Hochzeits-,

Geburtstags-, Jubiläums-Geschenke u.

zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen zu können.

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2.

en gros.

en detail.

Carl Klein,

gegründet 1835,

Papier-, Schreibwaaren-, Mal-Utensilien- und Spielwaaren-Handlung,

Contobücher-Niederlage,

empfehl ich und kann durch den großen Umsatz die Preise stets billiger wie die Concurrnz stellen.

Geschäftsprincip: Strengste Reellität!

Rechnungen, Facturen, Briefbogen, Couverts
Hirschberger Tageblatt-Buchdruckerei (Seidler & Söhne) liefert billigst

C. M. Schlemmer,

Gegründet 1760.

Weinhandlung & Weinstuben

Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse empfiehlt sein Lager in anerkannt schönen und reingehaltenen

Weinen,

vorzügl. Rum, Arac und Cognac zu billigsten Preisen.

In den Weinstuben täglich reichhaltige

warme u. kalte Küche.

Grogk und Punsch.

Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch Separat-Zimmer reservirt.



Schutz-Marke.

Am 3. October cr. verlege ich meine Wohnung von Seidorf nach Hirschberg i. Schl., Wilhelm- u. Ziegelstraßen-Ecke.

Dr. Wille,

Specialarzt für Nasen-, Hals- u. Lungenleiden.

Zur Localfenerung!



ff. laed. Kohlenkasten mit und ohne Deckel, in starker pa. Waare, 3. L. eigene Fabrikate, ferner div. bronz. u. laed. Ofenvorsetzer, sämmtl. hübsche Muster,

Schirm- und Feuergeräthständer, Ofenbleche, (Ofenschuhbleche u.) starke Kohlenlöfler, dto. Schaufeln, Haken, Krägen, Kohlen-sparer, dto. Ascheimer u. s. w. Kirmes-Kuchenbleche, div. Laternen für Haus, Hof, Strasse, Fuhrwerk etc. Lampen, Leuchter, Feuerzeuge, überhaupt Beleuchtungs-Artikel u., Glanz- und Messingplatten, sowie div. hundertert mül. pract. Gebrauchs-Artikel empfehle zu äußerst billigen Ausverkaufspreisen.

Herm. Liebig, Klempnermeister,

Hirschberg i. Schl.,

dicht hinterm Burgturm, nur 3 Min. vom Ringe, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe. Specialität: Douche- und Badeartikel, Wasch- und Wringmaschinen, Cataracttöpfe u. Begründet 1860 in eigener Firma.

Annoncen jeder Art

als:

Guts-An- und Verkäufe, Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen, Heiraths-Gesuche, Stellungs-Gesuche, Vacanzen, sowie alle anderen Inserate besorgt prompt an alle Zeitungen und Fachblätter

ohne Berechnung von Spesen

zu wirklichen Originalpreisen

C. Schoenwald, Görlitz,

selbstständige Annoncen-Expedition.

Beläge liefern für jede Einrückung gratis. — Großen Inserenten gewährte bedeutenden Rabatt.

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen nach Paris zum Besuch der Weltausstellung

am 4., 12., 20. October,

I. Classe 395 Mark, II. Classe 335 Mark. 6 Tage Paris 185 Mark.

Ende October Schluß der Welt-Ausstellung.

Prospecte kostenfrei! Besorgung von Rundreiseheften.

R. Bartsch, Reisebureau,

Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Contobücher,

als Haupt-, Cassabücher, Journale, Strazzen u.,

Fabrikat:

J. C. König & Ebhardt

in Hannover,

empfehl ich zu billigen Fabrikpreisen

Julius Seifert,

Hirschberg, Bahnhofstr. 6.

Piano-

Fabrik L. Herrmann & Co.

Berlin, Neue Promenade 5,

empfehl ich ihre Pianos in neuereizait.

Eisenconstr., höchster Tonfülle und

feiner Stimmung zu Fabrikpreisen.

Verandt frei, mehrwöchentliche Probe

gegen Baar oder Raten von 15 Mark

monatlich an.

Preisverzeichnis franco.

Skatztel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Lichte Burgstraße 14